

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Koch'schen Buchdruckerei (Chefarb. D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strauß in Neuenbürg.

Nr. 61.

Neuenbürg, Mittwoch, den 12. März 1924.

82. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Seit heute vormittag 11 Uhr findet im Reichsfinanzministerium eine Besprechung mit den Vertretern der Länder statt, die sich mit der Erhöhung der Beamtengehälter befaßt. Es sind auch Vertreter der Beamtenorganisationen hinzugezogen. Es handelt sich um die Erhöhung der Gehälter um 20 Prozent. Ob das schon zum 1. April möglich sein wird und wie die Deckung dafür nach erfolgtem Beamtenabbau geschaffen wird, ist im Augenblick noch nicht geklärt. — Reichsjustizminister Dr. Stresemann beschäftigt, nicht mehr für einen Wahlkreis zu kandidieren, vielmehr will er sich nur an die Spitze der Reichswahlliste setzen lassen. Veranlassung zu diesem Entschluß dürften die internen Vorgänge in der Partei gegeben haben. — Die russische Postverwaltung teilt mit, daß vom 1. Mai dieses Jahres an Briefe, die die Ortsbezeichnung Petrograd (Petersburg) tragen, nicht mehr befördert werden. Von diesem Tage an gibt es für die russische Post nur noch Leningrad.

Enttüllungen zum Hitler-Projekt.

München, 10. März. Der Abgeordnete Fritz Schäfer der Bayerischen Volkspartei macht heute im „Bayerischen Kurier“ geradesu sensationelle Enttüllungen zum Hitler-Projekt. Dr. Deim war, wie berichtet, in der Verteilungsgerechte Ludendorff'sch'sch mitgenommen worden. Dr. Deim hat daraufhin in einer Unterredung, die er einem Mitarbeiter der „Münchener Nachrichten“ gewährt hatte, auf geheimes Beweismaterial hingewiesen. Gegen diese Bemerkung Dr. Deim's hat dann ein Verteidiger in öffentlicher Sitzung sich aufgehalten und erklärt, daß hier irgendwo eine Indiskretion vorgekommen sein müsse. Nun meldet sich eben Abgeordneter Schäfer und erklärt, daß er Dr. Deim das Material gegeben habe. Man erfährt, daß dem Abgeordneten von Rechtsanwalt Demeter, dem Verteidiger des Oberlandesgerichtsrats Höber, allen Erlasses der Verurteilung gemacht wurde, die Staatsregierung möge doch den Angeklagten von sich aus die volle Vergnügung nach dem Urteilsspruch zu sichern, dann sei die Verteilung bereit, den Prozeß zu schließen, daß das Vaterland dadurch nicht geschädigt würde. Der Abgeordnete Schäfer veröffentlichte dann seinen Briefwechsel mit dem Rechtsanwalt.

Die Angelegenheit ist so unangelegentlich, daß sie sicher wahrscheinlich schon morgen im Prozeß zur Sprache gebracht werden wird. Denn hier muß Klarheit geschaffen werden, ob es wahr ist, daß die Verteilung eine Vergnügung zugesichert verlangt habe für den Fall, daß sie die Interessen des Vaterlandes in der Prozeßführung nicht schädige.

Der Hitler-Projekt.

München, 10. März. Nach einer kurzen Verhandlungsvorlesung gab dann der Zeuge eine eingehende Darstellung der Vorgänge im Bürgerbräukeller und erklärt, es sei ihm nicht im Entferntesten der Gedanke gekommen, daß an diesem Abend irgend etwas passieren könnte. „Wie hätten wir denken können, daß auf eine Versammlung nationalsozialistischer Männer von anderen vaterländisch und national denkenden ein Ueberfall gemacht werden könnte?“ Als das Gedränge im Saal entstanden sei, habe er zunächst den Einbruch gehört, daß man die Versammlung von links abdrängen wollte. Der Einbruch, den Hitler und seine Gefolgschaft machte, sei der größte Erregung gewesen. Hitler sei ein Mann in der bekannten Hitler-Uniform mit angelegter Mauerpistole gehalten. Hitler selbst sei mit einer Mauerpistole aus deren von Raab zugegangen, während Seißer und er wie andere Leute mit Pistolen im Schoß gehalten wurden. Hitler habe dann die drei Herren in scharfem Ton aufgeföhrt, ihnen zu folgen. Während dieser Vorgänge habe auch eine Anzahl Leute, die bläher friedliche Zeugen waren, Pistolen gezogen und beobachtet, ob etwa einer der drei Herren oder ihrer Begleitung nach einer in der Tasche befindlichen Waffe greifen würde. Nach einigen Jögern seien Raab, Seißer und er widerstehend Hitler gefolgt, der immer noch seine Pistole in der Hand gehabt habe und von seinen Pistolenmännern umgeben gewesen sei. Sie seien durch eine Gasse von Bewaffneten umgeben gewesen. Am Saaleingang sei ein Maschinengewehr aufgestellt gewesen. Vor dem Nebenzimmer seien Dutzende von bewaffneten Leuten mit drohenden Mienen dagestanden. Sie seien hierauf mit Hitler in das Zimmer hineingegangen, begleitet von einigen seiner Bewaffneten. In der Zeit dem ersten Austritt Hitlers abgelassenen Beibehaltung hätten sich in ihm (dem Zeugen) eine Fülle von Gedanken zusammengedrängt. Das härteste Gefühl war das der Empörung und tiefsten Verachtung über den stuppelosen und hinterhältigen Ueberfall trotz der getroffenen Abmachungen und trotz der gegebenen Zusicherungen. Das gleiche Gefühl sei das der tiefsten Trauer gewesen, daß die vaterländische Bewegung in Bayern und im Reich auf das Schwerste geschädigt werde und daß der konzentrische Druck auf Berlin unabweisbar verpuffen müßte. Seißer habe ihn mit schwerer Sorge erfüllt über die Folgen, die jetzt eintreten müßten; in Bayern allgemeines Durcheinander, im Reich die Reichsrevolution gegen den Aufstand in Bayern, Einwirkung auf das Ausland, Einmarsch der Truppen von Osten, Einmarsch der Franzosen von Westen. „Was war zu tun? Wie konnte das Unheil abgemindert werden?“ Infolge der Größe der Dilemmate sei es unmöglich gewesen, Hitler noch im Saal entgegenzutreten, denn ein geringfügiger Zwischenfall hätte eine sinnlose Schießerei hervorgerufen können. Aber auch im Nebenzimmer hätte Hitler nicht entgegengetreten werden können. Der verhängnisvolle Schritt sei getan gewesen. Hitler würde nicht zurücktreten sein. Die Namen Raab, Lojson und Seißer wären weiter mißbraucht worden, das Unglück immer größer und die Folgen immer schwerer gewesen. Um das Vaterland vor dieser schweren Gefahr retten zu können, habe es nur einen Entschluß gegeben: Hitler und seine Anhänger zu tödlichen, ebenso wie er Raab, Lojson und Seißer getötet habe. Seine Ansicht sei dabei gewesen, seine Hand-

lungsfreiheit sobald wie möglich wieder zu gewinnen und den Brand auszulöschen, bevor er zu große Ausdehnung genommen hätte. Als mitterverantwortlicher Träger der Staatsautorität sei es seine Pflicht gewesen, ohne Rücksicht auf die eigene Person alles einzusetzen, um die unabsehbaren Folgen für Bayern und das Reich hintanzubalten, die eingetreten wären, wenn die Diktatur Hitler auch nur einige Tage gedauert hätte. Durch kurze Wände und ungeschickte Bemerkungen — wobei seinerseits der Ausdruck „Komödie spielen“ gefallen sei — habe er sich mit seinen Genossen verständigt. Alles, was noch weiter im Bürgerbräukeller geschehen sei, sei für ihn, Raab und Seißer ein unabwendbar lästiges Gefühl gewesen, das sie über sich ergehen lassen mußten, ohne auch nur einen Augenblick in bezug auf ihre Richtlinien zu schwanken. Er wolle jetzt, daß alle Behauptungen un wahr seien, wonach Raab durch irgendwelche Bestimmungen von außen her umgefallen sei. Ebenso un wahr seien alle Behauptungen, wonach er ursprünglich mit von der Partei gewesen sei und erst nachträglich unter irgend einem Druck ihm unterstellter Offiziere sich genötigt habe. Der Zeuge schildert dann die Vorgänge, die sich im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers abgelehrt haben. Ausgehend waren Raab, Lojson und Seißer, Major Hurlinger, ferner Hitler und drei oder vier Leute der Leibwache mit gezogenen Revolvern. Hitler schrie sofort: „Niemand verläßt lebendig das Zimmer ohne meine Erlaubnis.“ An der Tür ging ein Bewaffneter auf und ab und die anderen Pistolenmänner standen, um im Auge haltend, zur Seite. Hitler war mit Schweiß bedeckt und fing an exaltierter Stimme an, als ob er sich in einer Volksversammlung befände, und folgendes zurufen: Die Reichsregierung gebildet, bayerische Regierung abgesetzt; in Bayern wird ein Landesverweigerer sein. Er machte dann Mitteilungen von der geplanten Ministerliste. Der erste Akt hand in Feinden der Pistole, des brutalen, mit bewaffneten Müteln ausgeübten Zwanges. Hitler habe verhindert, daß die drei Herren miteinander sprachen und habe erklärt, sie müßten mit ihm kämpfen oder sterben. Der zweite Akt habe sich in abspielt, daß während Hitler draußen im Saal eine neue Ansprache hielt, Dr. Weber in einer bösen, unsympathischen Weise den Versuch fortsetzte, die Zustimmung zu erhalten, auch dabei sei es verhindert worden, daß die drei Herren miteinander sprachen. Im dritten Akt habe Hitler mitgeteilt, daß seine neue Ansprache großen Jubel ausgelöst habe, und er habe dann weiter in die drei Herren gedrängt, wenn auch weniger exaltiert. Im vierten Akt sei Ludendorff gekommen, der ohne weiteres in störrischer Erregung gefolgt habe: „Meine Herren, ich bin eben überfordert wie Sie, aber der Schritt ist getan. Es handelt sich um die große nationale und völkische Sache. Wehen Sie mit uns!“ Er (Zeuge) habe daraus gefolgert, daß Ludendorff in die ganze Sache eingeweiht war. Mit dem Erscheinen Ludendorff's seien plötzlich die Pistolen verstaubt und alles nur mehr auf Jureden eingestellt gewesen. Hitler betonte wiederholt, an dem Gefährlichen sei nichts mehr zu ändern. Der Zeuge erklärte es ausdrücklich als un wahr, daß er zu Ludendorff gefolgt habe: „Zur Waise, Erzellen, ist mir Beiehl!“ Solche lafantenhaften Andeutungen seien ihm fremd. Er habe seine Zustimmung nur gegeben mit den harten Worten: „Gut! Nach einigen Jögern habe sich auch Seißer aufhimmelnd geäußert. Gegenüber Raab konnte das einbringliche Jureden noch länger. Schließlich erklärte sich Raab bereit, als Statthalter Höber's sich zu beteiligen. Im Saal selbst habe er seine bekannte Erklärung nicht aus eigenem Antrieb abgegeben. Hitler habe ihn einfach in den Vordergrund gedrängt. Das Ganze sei eine äußerst detaillierte Szene auf der Tribüne gewesen. Abgelehnt konnte nicht werden, da es im Sinne des Reichstagsmandats jelsam war. Während der ganzen Vorgänge sei er, Zeuge, von tiefer Erbitterung und Empörung über den begangenen Treubruch erfüllt gewesen. Nachdem man aus dem Saal ins Nebenzimmer zurückgekommen sei, habe Hitler erneut um Vergünstigung gebeten. Es sei deutlich zu erkennen gewesen, daß er etwas getan hatte, was er nicht hätte tun dürfen. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen und auf nachmittags 3 Uhr vertagt. Bei den weiteren Auslassungen des Generals Lojson über die militärischen Maßnahmen am 9. November wird zum erheblichen Teil die Öffentlichkeit ausgeschlossen sein.

In der Nachmittagsitzung wird die Vernehmung Lojson's fortgesetzt. Lojson sprach eingehend über die Vorgänge in der Nacht zum 9. November. In der Stadtkommandantur sei er um dreiviertel elf Uhr eingetroffen und General Danneberg habe ihm mit der charakteristischen Frage empfangen: Erzellen, was war doch alles Bluff? Er habe den Herren dann die Vorgänge im Bürgerbräukeller geschildert, auf den dort begangenen Verrat und Treubruch hingewiesen und geantwortet, daß er keine Erklärung dort nur zum Schein und unter dem Zwange der Gewalt abgegeben habe. General Danneberg habe inzwischen bereits Maßnahmen getroffen gehabt, mit denen er sich durchaus einverstanden erklärt habe. Nachdem die Stadtkommandantur nun mitten in der Stadt liege und nur eine kleine Wache habe, sei beschlossen worden, sich in die Kaserne des 19. Infanterieregiments zu begeben, während Oberst Seiser inzwischen in der Truppenkaserne seine Truppen verständigt habe. Nach 11 Uhr trat der Zeuge in der Kaserne ein, vor der noch mehrere Truppen, zum Teil bewaffneter Nationalsozialisten standen. Dort sei ihm gemeldet worden, daß die nötigen Maßnahmen zur Verteidigung der Kaserne eingeleitet seien. Es sei kurz nachher eine Reihe von Offizieren eingetroffen, und es sei auch die Meldung gekommen, daß einige hundert Oberländer den Plönierern gegenüberstünden. Es sei Befehl gegeben worden, die Oberländer zu entwaffnen und General Höber in Schutzhaft zu nehmen. Die Generale Danneberg und von Arzß erhielten Befehl, die Truppen in den auswärtigen Standorten anzusuchen und deren Abtransport nach München zu beschleunigen, und zwar von Augsburg, Landsberg, Memmen, Landsbut, Regensburg und die Garnisonen im nördlichen Bayern. Da Raab und Seißer noch nicht eingetroffen waren, sei ein Kraftwagen nach

dem Regierungsgebäude geschickt worden, um die beiden Herren zu informieren, daß das Kaserneviertel sicher in der Hand der legalen Macht sei. Die beiden Herren wurden gebeten, baldmöglichst dahin zu kommen. Kurz nach ein Uhr nachts trafen Raab und Seiser in der Kaserne ein, und Seiser teilte mit, daß die Landespolizei fest in seiner Hand sei und weitere Verstärkungen der Landespolizei nach München herangezogen würden. Im weiteren Verlauf seiner Auslassungen kam Lojson auf die militärischen Maßnahmen zu sprechen. Hier wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Ein Verteidiger erklärte, er bringe gegenüber der Ablehnung Lojson's von dem geplanten Vorrück nach Berlin sein Befremden zum Ausdruck, nachdem durch die in geheimer Sitzung übergebenen Urkunden und Beweise und durch die in geheimer Sitzung gemachten eiblichen Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt sei, daß die Angaben Lojson's in diesen Punkten nicht der objektiven Wahrheit entsprächen. Der Angeklagte Hitler erklärte, daß er seine Darstellung reiflich aufrecht erhalte und daß diejenige von Lojson un wahr und unaufrichtig seien. Das Gericht beschloß dann, für die weitere Vernehmung Lojson's die Öffentlichkeit auszuschließen. Kurz vor halb 6 Uhr kam Lojson aus dem Sitzungssaal. Die Verhandlung wurde aber noch einige Minuten unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgesetzt. Nach halb 6 Uhr wurde eine Pause eingelegt. Nach halb 7 Uhr trat der Gerichtshof in den Saal. Der Vorsitzende erklärte, daß die Diensttagverhandlung um 9 Uhr vormittags mit der Vernehmung des Herrn von Raab beginnen werde.

Ausland.

London, 11. März. MacDonald kündigte im englischen Unterhause die Herausgabe eines Blau-Buchs über die Sicherungsfrage an.

Neue Senatsoffensive gegen Poincaré.

Paris, 11. März. Die Finanzkommission des Senats hat gestern vormittag die Aussprache über die Regierungsvorlage fortgesetzt, und die Artikel 30 bis 30 erlobigt. Die Kommission hat mit 15 Stimmen Mehrheit gegen vier Stimmenthaltungen sich gegen die Abschaffung des Streichholzmonopols ausgesprochen. Diese neue Offensive der Kommission gegen die Finanzvorlage des Kabinetts erregt in Pariser Kreisen beträchtliches Aufsehen. Die Kommission hat gestern nachmittags 4 Uhr die Beratungen wieder aufgenommen. Der Bericht soll Donnerstag nachmittags in der Kammer gegeben werden. Die Debatte hierüber in der Kammer dürfte wahrscheinlich am Freitag eröffnet werden. — Nach New-Yorker Meldungen sagt man in amerikanischen Finanzkreisen den baldigen Rücktritt Poincaré voraus.

Aus Städt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. März. (Aus der Bezirksratsitzung vom 6. März 1924.) Die Landarmenumlage für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1924 beträgt 5168 Goldmark, hiervon wurde Kenntnis genommen. — Die Anstellung des Herrn Land. Deuter ab 1. März 1924 als Gehilfe des Herrn. Akt. Trostel ist genehmigt worden. — Einem dringenden Bedürfnis entsprechend, ist die Einrichtung einer Radfahrerpächterbindung mit dem Bezirkskrankenhaus beschlossen worden. — Der von Dr. Höber nachgesuchte Urlaub vom 8. bis 17. März 1924 wurde genehmigt. — Der Anschaffung eines Kranenkratzenmagens soll im Lauf des Frühjahr's nähergetreten werden. — Für das am 1. November 1923 eingerichtete Arbeiteramt (öffentliche Arbeitsnachweis für den Bezirk Neuenbürg) war noch eine Sitzung zu eröffnen, die nach dem Vorschlag des vorläufigen Verwaltungsausschusses festgesetzt worden ist. — Eine Reihe von kleinen Notstandsarbeiten wurden teils anerkannt, teils abgelehnt. — In der Kleinrentnerfürsorge wurden neue Unterstützungsstellen zur Zahlung angewiesen und ältere und neuere Fälle teils genehmigt, teils abgelehnt. — Entsprechend dem Vorgang des Reichs und des Landes wird die Dienstzeit der Amtsverwalterbeamten auf wöchentlich mindestens 51 Stunden festgesetzt. Bezüglich der Bezirksfürsorge, des Arbeitsamts usw., sowie bei der Oberamtspflege verbleibt es vorläufig bei der bisherigen Regelung, mit der Ausnahme, daß die Rangliste der Oberamtspflege Mittags um 12 1/2 Uhr geschlossen und erst um 2 1/2 Uhr wieder geöffnet werden; letzteres trifft auch bei der Oberamtsverwaltung zu, deren Beamten gegenüber der familiären Regelung außerdem noch morgens eine halbe Stunde später beginnen und dafür nachmittags später aufhören (die Schloßöffnungszeit wird von vorstehender Dienstzeitregelung nicht berührt). — Die Mitglieder des Ausschusses für die Wahl der Schöffen und Geschworenen sind für das Kalenderjahr 1924 nun gewählt worden.

Neuenbürg, 10. März. In der am Sonntag im Gollhof zur Sonne stattgefundenen Versammlung des Vereins der Sparere erhaltete der Vorstand, Ortsvorsitzender Schurz, zunächst Bericht über die am 2. d. Mitt. abgehaltene Landesversammlung. Nach dem Urteil des Reichsgerichts vom 28. 11. 23 müssen alle Forderungen, die durch Geldentwertung in der Weise entwertet sind, wie dies im Laufe der Zeit eintrat, in geradem und billigen Umfang ausgewertet werden. Bezirksnotar Reuß machte die erfreuliche Mitteilung, daß in allerlester Zeit ein Bürger des Oberamts freiwillig seine Doppelbesoldung auf den vollen Goldmarkwert ausgewertet habe. Ohne einem solchen Mann. Einen anderen Standpunkt nimmt die jetzt allerdings im Sterben liegende Reichsregierung ein. In ihrer Verordnung vom 14. 2. 24 schließt sie in § 11 alle Gläubiger, die ohne Vorbehalt ihrer Rechte die Rückzahlung bewilligt oder Zahlung angenommen haben, von einer Auswertung aus. Durch diesen Paragraphen sollen, schreibt der Landespräsident Dr. von Dieder, alle die armen Kleinrentner und Wunden, die im Vertrauen auf die bestimmten Aussprüche der höchsten Justizorgane des Reichs blutenden Deuzend ihre Hypothek von gewissenlosen Schuldnern sich haben zurückzahlen

bei einem Mitglied der...
Section bezügl. betriff...
fertig gebracht habe, daß...
in die Stadt. Neuenbü...
Familie um eine Woh...
Rüge. Die Frau des be...
zu mir gesagt, ich möchte...
sorgen. Wenn weiter...
nicht vermehrt hat, so...
ang, die jetzt frei werden...
hier ausdrücklich Räume...
werden diese Zimmer...
künftig zur Verfügung...
2 Räume, welche ich...
sind, an andere Mieter...
nur einen Raum mehr...
Sohn von mir, der ich...
dare im Kriege und von...
Bildung — zurückgekehrt;...
1915 in Stellung war, seit...
ich gegenwärtig nicht...
abnung nicht geräumt ist...
der selten Liebeszeugung...
sten werden, wie ich es...
tun werde, für den Ein...
sich schon noch etwas...
begeweile ich die Angebe...
tun mit 2-4 Meter für...
ist jedenfalls sonst noch...
nicht ganz so froh, wie er...
als immer bei der Walde...
an öffentlich im Enztäl...
H. Neuenbüch.

**Wäster Wildbad und...
Meistern.**

**Adelstamm-...
Polz-Verkauf**

Donnerstag, den 20. März
vormittags 9 Uhr in...
ab, im Coffee Bechle...
orkamt Wildbad aus...
swald I. Akt. Verb. und...
er Raßkittelberg, Zuch...
weg, Christophshof...
Gutlich und Gustweise...
Ta. und Fi-Stämme...
m.: 120 I., 106 II., 93...
1 IV., 168 V., 108 VI...
und Fi. Abfchn. mit...
I., 9 II., 13 III. 11...
Stämme mit Jm.: 14...
5 II., 13 III. 2 Fo...
II., mit Jm.: 1 I. und 1...
2. Forstamt Meistern...
Staatwald II. Wanne...
Deuhütte und Mistweg...
Fo-Stämme mit Jm.:...
60 II., 90 III. 33 V...
15 Fo. Abfchn. im Jm...
16 II., 3 III. Klasse. 167...
Stämme mit Jm.: 156...
II., 39 III., 18 IV...
1 VI. Klasse. 23 Ta...
mit Jm. 17 I., 8 II...
Klasse. Vorverschieffe...
er Forstdirektion G. f. D...
art.

Stamt Herrenalb.

**Belholzfängen-...
Verkauf**

Freitag, den 21. März
vorm. 10 Uhr, in Ge...
auf dem Rathaus auf...
wald Herrenalb, Hm...
schach, O. Ecklopf, Gais...
Neuenbürg, Bernstein...
Delberg, Rißplatte...
Delberg, U. Dodelwäsele...
Dachhausschlag, Flach...
Großer Plog, Lanke...
wäsele, U. Teichloch...
aberwegle, Jährlich:...
angen: 1326 Ia., 2787...
395 II., 1060 III. Kl...
angen: 395 I., 2070 II...
III. Kl.; Hopfenfängen...
I. Kl.; 3425 II., 720 III...
IV., 2165 V. Kl.; Ab...
4360 I., 1210 II. Kl...
nfteden: 935 St. Los...
nisse von der Forstb...
G. f. D., Stuttgart.

Verkaufen 3-4 Meter

Stodholz.

gebote mit Preis an die...
sifer-Geschäftsstelle.

lassen und föhralischen (straffligerischen) Gründen völlig rechtlos gemacht werden. Er bezeichnete das als eine empörende Ungerechtigkeits, die unter allen Umständen beizugehen wolle. Durch die Rückwirkung der Hypothekensicherung wurde nach der Ansicht des Präsidenten eine weit härtere Berücksichtigung der Sparlosen und Lebensversicherungsgläubiger ermöglicht, und das wäre gerade im Interesse der ganz kleinen Spar- und der Mittel- und Kleinstrenten zu begrüßen. Auch eine Einstellung jeder Verzinsung der Staats- und Gemeindeforderungen bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen steht der Staatspräsident als viel zu weitgehend an. Einen ähnlichen Standpunkt, bloß in etlichen Punkten noch viel weitergehend, nahm auch der Reichstag, der sämtliche 15 Paragraphen der Notverordnung bestrich, ein. Es würde aber zu weit führen, die Abänderungsvorschläge hier wiederzugeben. Beim Lesen der Notverordnung erhält man den Eindruck, daß die Reichsregierung einer wirtschaftlichen Vernichtung der kleinen Spar-, Renten, Angehörigen, Arbeiter, Kleinrentner, Witwen und Waisen, gleichgültig gegenüberstehe. Denkt man in Regierungskreisen nicht mehr daran, was z. B. in Front und Heimat den Soldaten für Kriegsanleihen feierlich verbprochen wurde? Soll man die Besprechungen der früheren Reichsminister, vom Kommerzienrat an bis zum Sozialdemokraten, in dieser Weise gleichsam verhöhnt werden? Treu und Glauben, die unantastbare sittliche Grundlage des Wirtschaftlebens, wurde untergraben, das Vertrauen zu Recht und Staat aufs Schwerste erschüttert, alles Folgen der Notverordnung. Wir stehen in allerhöchster Zeit vor den Wahlen. Wir geben nur den Parteien unsere Stimmen, welche uns leben lassen. Aus dem „oben bürgerlichen Lager“ wurden uns schon, wie unser Vorstand ausführte, bestrebende Erklärungen abgegeben. Diejenigen aus den beiden linksstehenden Parteien leben noch aus. Wir werden sie aber aufs Korn nehmen und sie zu prüfen haben, ob sie wirklich die Parteien des „kleinen Mannes“ sind. Ein Staat kann nicht gedeihen, wenn ein großer Teil seiner Bürger enteignet wird. Wenn wir für die Ausrottung eintreten, so kämpfen wir zugleich auch für die Wiedergeburt unseres Volks-, Staats- und Wirtschaftslebens.

Verfallenes einst und jetzt.

Wir greifen aus dem Vortrag des Hrn. Dr. Weispränger folgendes heraus: Bismarck hat am Ende seiner Tage gefürchtet, daß er gerne ohne diesen düsteren Blick in die Zukunft aus dem Leben geschieden wäre. Wir können vielleicht das Hochgefühl eines Mannes nachempfinden, das keine Braut gekostet haben muß, der wir kein anderer in die Geschichte unseres Volkes eingegriffen hat, aber sicher können wir nachempfinden das weiße Weh, das aus solchen Worten sprach, nachempfinden das Herbschlagensein der Seele, wenn eine solche furchtbare Abnung aufsteigt, wie es dort bei Bismarck der Fall war. Und diese Abnung ist Wirklichkeit geworden.

Stolz und heißes Weh! Das sind auch die Empfindungen, die uns bewegen, wenn wir uns zusammensetzen, um der Trauer unseres Vaterlandes zu gedenken, dessen Schicksal in dem Wort beschlossen liegt: Verfallenes. Erst Verfallenes hat den schmerzhaften Traum des deutschen Volkes zur Erfüllung gebracht, der Tag von Sedan hat lange Zeit die Gemüter bewegt, und sein Wandel der Zeiten soll ihm etwas von diesem Wahn nehmen. Hier hat das Werden des Reiches seinen Höhepunkt gefunden in der Kaiserproklamation, hier beim ersten Verfall hat das alte Reich vor aller Welt seine Anerkennung gefunden. Ich brauche in Ihrem Kreise nicht erläutern alle die Gestalten und Großtaten jener Tage, all den heroischen Geist, der damals durch die deutschen Lande ging. Man müßte sich Engelszungen wünschen in einer Zeit, wie der untrüben, wo man immer noch nicht bloß diese Anlagen von innen hört, diese Selbstbesichtigungen, sondern wo noch viel mehr von außen immer noch eine Welt voll Lügen und Entgegensetzungen. In einer Zeit, wo auch der Sinn für das, was nationale Würde ist, im Volke weithin abhanden gekommen ist. Uns untrüben wohl alle noch die Ereignisse des Jahres 1870 und 1871, und manchmal rufen sie noch so groß und feierlich in der Seele nach. Vielleicht sind auch unter uns solche, die den alten Kaiser Wilhelm I. noch erleben haben, vielleicht ist auch die Gestalt des ersten Volkes noch vertraut, des Mannes, der mit jener klaffenden Kluft die großen Schlachten lenkte, und ich weiß nicht, ob nicht auch vielleicht aus diesem Kreise einer dabei war, als die großen Reden nach dem Sachsenwalde begannen, damals als der deutsche Reichstag sich nicht gelöst hat, dem 30jährigen Kanzler den Glückwunsch zu seinem Geburtstag zu verlesen. Damals hat der deutsche Parlamentarismus seinen ersten großen Schlag erlitten.

Somit hebt wieder sich ein Ballfaden an, im West zwar nur, aber mit gleicher Ehrfurcht und Ehrgeizlichkeit. Freilich, der Mann ist nicht mehr unter uns, der uns einst aus unserer Armut und Niedrigkeit herausgeführt hat, und wenn die Zeit erfüllt ist, daß Gott einen anderen schickt, das liegt im Schoße der Zukunft. Ohne die Nationalversammlung von 1848 hätten wir keinen Bismarck und keine deutsche Einigung bekommen. Damals ist der Boden für die deutsche Zukunft gelegt worden, die Weiser erweist, der nationale Wille so recht zum Wort gekommen, das nationale Bewußtsein und Bewußtsein. Damals sind die Waffen geschmiedet worden, mit denen Vater das große Werk vollbracht werden konnte. Wenn die Herolde des neuen Reiches sangen: O Schicksal gib uns einen Mann, so ist Bismarck dieser Mann gewesen. Er hat das zur Tat gemacht, was vor ihm nur Wunsch und Sehnen war. Durch ihn sind wir erst wieder ein politisches Volk geworden, auch entgegen der französischen Politik: Man muß Deutschland so recht und in Niedrigkeit und Unterwerfung erhalten. Deutschland hat damals die Führung auf dem Kontinent übernommen, nachdem Frankreich seine Rolle so schlecht gespielt hat. Ein englisches Blatt schrieb 1866 von Bismarck: Dieser Mann ist der größte Mann auf dem Erdrund. Bismarck hat wie kein anderer eingegriffen in das Schicksal der ganzen Welt mit einer unvergleichlichen Diplomatie. Er brachte es fertig, daß damals im eigenen Lande das staatliche Leben gewaltig emporkam. Und wie ist die Wirtschaft zur Blüte gelangt im alten Reich und ein hohes geistiges Leben erblüht! Der Ursprung des Ganzen war die preussische Justiz. Und doch wuchsen die deutschen Staaten und Stämme ineinander, alle Mitglieder der einen großen Macht und durch sie unendlich gefördert, unendlich befreit. Die neue Weltstellung der Deutschen war inamangeshalten durch die unvergleichliche Politik des großen Geistes eines Bismarck, stolz und sicher stützte sich der Deutsche.

Es kam 1890. Da verantrat der große Stil. Die Zeit unter Wilhelm II. begann. Immer mehrere fanden groß und bescheiden, vor allem der vierte Stand. Die große Industrialisierung begann, das geistige Leben nahm mehr Breite als Tiefe an. Die Wahlen sagten über Materialismus. Blühend bedrängte Redner die Spannung der auswärtigen Gefahren 1901, die Tage Juppellins, das Aufwachen gemeinsamen Gefühls, daß die deutsche Einigkeit und Einheit verinnerlicht.

Dann kam der Krieg. Wie der Sturm alles niederreißt, so hat auch der Krieg unendlich vieles vernichtet, vernichtet auch, was vorher so klein und kläglich unter uns war, so daß die Soldaten von 1914 Toten vollbringen konnten, die einzig in der Geschichte da stehen, drängen im Felde, in der Heimat von Groß und Klein, die Taten von 1870 und 1813 übermiegend. Viel haben das Opfer ihres Lebens gebracht, getrennt Schillers Wort: Aus Vaterland, aus teure, schick dich an, das halte ich mit

deinem ganzen Herzen, hier sind die harten Wurzeln deiner Kraft. Alzeit, auch in unserer Trauer, wollen wir hochhalten den Stolz und das Hochgefühl über jene Großtaten, und die Erinnerung und Verehrung nicht herablassen, wenn auch alles so furchtbar in Schmach und Niederlage endete. Wie damals, als Bismarck jene prophetischen Worte sprach, er wäre gerne ohne diese düsteren Blick in die Zukunft aus dem Leben geschieden, so ist es heute das namenlose Leid im Hinblick auf die Gegenwart. Es sind Tausende seit 1918 gestorben, die so manchen Tag und manche Nacht wie Widmarck mit der ewigen Nacht rangen und sprachen: Warum hast du uns das getan? Mit Wehmut gedachte Redner jener erschlagene Helben, die hinausgerufen im Glauben an den Sieg, nicht reden wollte er von dem alten stolzen Meer, das die Welt bewunderte, vor dem eine ganze Welt zitterte, nicht reden von der Marine, die ein so klägliches Ende nahm, von dem Juppella, als dieser auf Rimmerwiedersehen nach Italien aufstieg vom Elaf, vom Straßburger Münster, von Schleswig-Holstein, von Oberschlesien. Aber es müßte wehrhaftig das Zeugnis sein, wenn nicht der Tag wieder über Deutschland heranzöge, wo das Straßburger Münster wieder eine deutsche Kirche ist, wo das deutsche Volk seine durch den Versailles Vertrag anstehenden Fesseln mit Gewalt zerbricht, obgleich man mit Grauen und Entsetzen auch von einer Welt von Feinden umgebenen neue Deutsche Reich bilden muß, wo, wie in der Welt, außer dem Feinde die Verräter im eigenen Lande sitzen. Er habe es als eine Art Gottesgericht empfunden, als jene Verräter in Zücher und Vismars erschossen und verbrannt wurden. Das Reich blieb stehen trotz aller Gefahren, die ihm drohten, ein Zeichen, daß der Reichsgedanke tief im Innern des deutschen Volkes wurzelt. Und auch die Revolution hat ihn nicht aus dem deutschen Volke herausreißen können. Für uns ist Lebensfrage, daß das Reich bestehen bleibt. Wir haben von unserer einstigen Größe fast alles verloren, verlieren wir noch die Reichseinheit, dann verlieren wir die letzte Grundlage für eine künftige Wiedergeburt.

Koch zeigt sich kein Silberfäden, wie Stresemann sagt. Dieser muß sich Teil von außen kommen. Der Vertrag von Versailles muß fallen, denn er ist wider alles Recht und wider die Natur. Jedenfalls müssen wir uns am meisten davor hüten, unsere Rettung zu suchen im Verlaß auf passivität- und internationalistische Ideen. Wir treffen in Deutschland noch zu viel Vertreter dieser Richtung und das in einer Zeit, wo der russische Sozialdemokrat national wird, der kaukasische Nachbarn sein Nationalismus aufs höchste treibt, wo jedes europäische Volk sich zusammenschließt, wo Frankreich daran geht, eine Weltordnung mit allen Mitteln aufzubauen, wo die angelsächsische Macht die ganze Erde mit ihrer Herrschaft umschlingt, wo der einst so viel bewunderte frische Mann am Bodensee steht, wie man frei werden kann. Auch das deutsche Volk wird einst seiner Fesseln ledig werden.

Wir brauchen unseren Kindern keinen Däch zu predigen. Das tun die deutschen Kirchen ohne Gloden, die deutschen Bäder, deren Bäume abgeschlagen sind, die deutschen Klüfte, der Rhein, auf dem die Franzosen wie die Perren fahren, die deutschen Steine werden es hinausreißen, leidet, so ist der Willensfreiheit, den ihr eröffnet und wegen dessen ihr gegen uns kämpft. Weltgeschichte wird heute nicht mehr auf 100 Jahre gemacht, auch nicht auf 50 Jahre. Wirklich wird viel früher, als wir in unserer Verfallendheit und Vernichtung zu glauben vermögen. Der Tag kommen, wo wir zu dem Erblande sagen: „Nun gib mir das Teil der Welt, das mir gehört.“ Und er wird es uns geben müssen. Wir dürfen nur das eine nicht vergessen, daß es allmählich Zeit ist, das Wort in die Tat umzusetzen: Volksgemeinschaft. Der deutschen Jugend erwacht eine besondere Aufgabe. Sie muß aus der Vergangenheit lernen, den Streit zwischen dem deutschen Bruder zu begeben, alles Trennende von sich werfen. Deutschland war immer Kampf und ein Spielball seiner Feinde, wenn es sich innerlich befehde. Deutschland darf nicht sterben, in Not und Tod müssen wir unserem Vaterland treu bleiben und den Geist in uns einziehen lassen, der uns allen nützt, den Geist der Volksgemeinschaft und der Wahrheit. Dann mag zu dem Hochgefühl, das wir alle schon empfanden, wenn wir an die Größe des alten Deutschen Reiches denken und dem tiefen Weh der ärmlichen Gegenwart die Hoffnung klugzunehmen, daß wir bald als wir annehmen vermögen, die Morgenröte einer besseren Zeit erleben, wo wir mit freierem Herzen, mit anderen Tugenden und mit einem höchsten Geiste singen können: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

Währungsreform.

Freudenstadt, 11. März. (Kunbau der Kurgtalbahn.) Eine Abordnung der inneren Kurgtalbahngesellschaften mit dem Oberamtsvorstand an der Spitze begab sich dieser Tage nach Stuttgart zur Reichsbahninspektion, um dafür einzutreten, der Bahnbau möchte wenigstens vorläufig bis zur Station Duzenbach betriebsfähig hergestellt werden. Bauinspektor Hägele betonte, daß die Reichsbahninspektion in Berlin alles für diesen Bahnbau getan habe. Es hänge von der Finanzlage ab, ob es gelingen werde, den Bau im Laufe der nächsten Jahre zu vollenden. Der Freudenstädter Wunsch könne vielleicht erfüllt werden, wenn die Bauinteressenten an dem Bahnbau, insbesondere die Waldbräuber, die erforderlichen Mittel aufbringen. Der Reichspräsident verlor gelegentlich seines Aufenthaltes in Freudenstadt dem Oberamtsvorstand, den Wunsch der Freudenstädter beim Reichsverkehrsministerium nach Kräften zu unterstützen.

Stuttgart, 10. März. (Zimmermeistertagung.) Der Verhandlung würt. Zimmermeister hielt am Sonntag in Stuttgart unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder die ordentliche Jahresversammlung. Die Mitgliedszahl beträgt rund 1200. Vorstand und Beiratsausschuss mit Vertriebs-Ausschuss wurden einstimmig wiedergewählt und der Jahresbeitrag auf 12 Mark festgesetzt. Ueber die gefürchtete Aufhebung des staatlichen Preis- und Schiedsamt gab die Versammlung ihren Bedauern Ausdruck und wünschte für den Fall, daß die Aufhebung nicht doch noch vermieden werden könne, eine Anlehnung des Landes an die staatliche Beratungskommission für das Baugewerbe. Bezüglich der staatlichen Holzverkaufes, des Preisabbaus der Rohstoffe und der Zwangsversteigerung im Wohnungswesen wurde eine an die zuständigen Ministerien zu richtende Entschliessung gefaßt, die sich gegen die bei den letzten Holzverkäufen angebotene Erhöhung der Rundschleife und für eine Verformung des Bauabbaus mit Kuchholz zu angemessenen Preisen im Interesse des Preisabbaus im Baugewerbe auszusprechen und die Regierung ersuchte, daß mit der Wohnungswirtschaft endlich einmal Schluss gemacht werde.

Stuttgart, 10. März. (Neuheit der Bekämpfung auf sozialem Gebiete.) Die Lebensversicherungsgesellschaft will versuchen, ihre Heilberufstätigkeit zunächst in größerem Umfang wieder aufzunehmen; nur Beiträge zu Jahrgang können noch nicht vernünftigerweise werden. Für Tuberkulose-Heilverfahren stehen die Lungenschwäche Heilung, sowie in leidvollen Fällen die Genesungslehre Vorsch und Köhnen, im übrigen geeignete Krankenhäuser zur Verfügung. Die Lungenschwäche Heilung mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird auch das Krankenheim Widdach für Rheumatischer und Gichtkranke wieder eröffnet werden.

Schönbühl, 11. März. (Erichlagen.) Zu dem rätselhaften Todesfall des Karl Niedlinger in der Nacht auf den

Mitternachts hat die Untersuchung jetzt ergeben, daß der Verstorbenen, dessen Leiche keine Spuren äußerer Einwirkung zeigte, um die fragliche Zeit von Kreuzwirt Josef Vogel mit einem Krügel geschlagen wurde; letzterer hat dies zugestanden. Er wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ob der Tod durch den Schlag herbeigeführt worden sein kann, wird die weitere ärztliche Untersuchung in Tübingen ergeben. Rettung, 11. März. (Wegen die Aufstellung des Oberamts.) Die Abordnung, die in der Angelegenheit der drohenden Aufstellung des Oberamtsbezirks nach Stuttgart fuhr, ist von Minister Holz empfangen worden. Dieser sagte eine eingehende Prüfung zu und verwies auf die von der Regierung zu befolgende Sparmaßnahme, der die Abgrenzung größerer Verwaltungsbezirke entgegenbringen sollte. Die Entscheidung fällt nächste Woche.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. März. Dem Dienstagmarkt auf dem Bleich- und Schlachthof waren zugehört: 153 Ochsen (unverkauft 50), 45 (5) Bullen, 336 (30) Jungbullen, 250 (30) Jungstiere, 125 (15) Kühe, 673 Kälber, 979 (70) Schweine, 64 Schafe, 2iegen. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldspfennig: Ochsen 1. 37-40 (letzter Markt 38-42), 2. 25-34 (27-34), Bullen 1. 30-33 (33-36), 2. 25-28 (26-30), Jungstiere 1. 40-43 (43-45), 2. 34-38 (38-40), 3. 26-32 (26-34), Kühe 1. 28-33 (30-34), 2. 19-25 (20-27), 3. 12-17 (12-18), Kälber 1. 55-57 (54-58), 2. 50-53 (49-53), 3. 38-46 (40-47), Schweine 1. 70-72 (75-77), 2. 65-68 (68 bis 73), 3. 56-62 (60-65). Verlust langsam, Heberstand.

Stuttgart, 10. März. (Korn- und Getreidemarkt.) Auf dem Getreidemarkt fehlt immer noch jede Unternehmungslust. Das Angebot ist nicht stark, aber auch die Nachfrage bleibt gering und es erweist sich augenblicklich das ganze Geschäft nur auf Deckung des laufenden Bedarfs. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20-20,25 (am 6. März: 20-20,5), Sommergerste 21,75-22,25 (21,75-22,50), Roggen 17,25 bis 17,50 (am 6. März: 14,25-14,75 (am 6. März: 14,25-14,75), 2. Weizenmehl 20,25-20 (22,50-20,50), Brotmehl 20,25-27 (26,50-27,50), Kleie 9,25-10 (9-9,5), Weizenheu 8,5-9 (am 6. März: 9-10 (am 6. März: 9,25-9,50), 4. 5,25-5,75).

Schweinemärkte. Heilbronn: Zufuhr 245 Milch- und 14 Schlachtschweine. Ersterer kosteten 20-25 Mark, letztere 50-70 Mark das Stück. Der Handel war lebhaft. — Saigau: Zufuhr 82 Stück. Preis per Paar Ferkel 50-65, Küfer 80-100 Mark. Der Handel war lebhaft. — Kirchheim u. T.: Dem Schweinemarkt waren zugehört 124 Milchschweine, Preis 12-35 Mark per Stück, 5 Küfer, Preis 58-105 Mark per Stück. — Schwemingen: Zufuhr 48 Milchschweine und 1 Küfer. Verkauf wurde das Paar Milchschweine zu 40-45 Mark. Der Handel war lebhaft. Fruchtpreise. Ravensburg: Die Schramme notierte folgende Preise per Doppelzentner: 21-22,70, Dinkel 15,50-16, Roggen 18,50-20,50, Gerste 20 bis 22,50, Haber 14-16 Mark. Die Tendenz war schwebend. — Weisingen a. St.: Zufuhr 10 Zentner Kernen, 57 Ztr. Weizen, 20 Ztr. Gerste, 48 Ztr. Hafer. Erlöst wurden pro Ztr.: Kernen 11,80, Weizen 10,90-13, Gerste 11-12, Hafer 7,70-8 Mark.

Neuere Nachrichten.

Mannheim, 11. März. Zwei an der Grenze des besetzten Hafengebietes von Mannheim liegende Gastwirtschaften, die bekannte Rheinlust und das Restaurant „zur Hoffnung“ am Parkring, sind von den Franzosen ohne Angabe von Gründen auf 14 Tage geschlossen worden.

München, 11. März. Der Unterrichtsminister im Staatssekretariat des Heiligen Stuhls, Bizzozzi, weilte am Sonntag in München, überbrachte eine große Spende des Papstes für die Notleidenden in Deutschland und kehrte am Montag früh wieder nach Rom zurück. Speyer, 11. März. Es ist festgestellt worden, daß das Bureau der sogenannten Rheinischen Arbeiterpartei in der Hartmannstraße eine direkte telephonische Verbindung mit der französischen Kaiserin hat. — Deutscher kann wohl das Schauerphänomen der Polyparasiten mit den Franzosen äußerlich kaum in Erscheinung treten.

Bad Dürkheim, 11. März. Am 6. und 7. März erhielten mehrere Vereine, darunter der Schwimmverein und die Leibesübungsvereine, vom dem französischen Bezirksdelegierten Crozier die Mitteilung, daß auf Grund der Besatzung des Rheinlandschommissionen diese Vereine aufgelöst werden seien, weil sie die öffentliche Ordnung gefährdeten. Kreuzfahrern wurde die Verweigerung dieser Beschlüsse auf den 14. bzw. 16. Februar zurückdatiert, d. h. auf zwei Tage vor dem Inkrafttreten des Speyerer Abkommens, um seinem Erlaß den Schein des Rechts zu geben.

Berlin, 12. März. Als voranschicklicher Tag der Auflösung des Reichstages wird von den Morgenblättern der Freitag dieser Woche bezeichnet. Nach Annahme des Notetats wird laut Germania der Reichshändler noch einmal den Standpunkt der Regierung zu der Frage der Notverordnungen darlegen und zum Ausdruck bringen, daß die Regierung, da eine Uebereinstimmung mit den Oppositionsparteien nicht zu erzielen sei, gestungen sei, an das Volk zu appellieren und den Reichstag aufzulösen. Die Neuwahl des Reichstages dürfte am 4. oder 11. Mai stattfinden. Der 4. Mai dürfte in erster Linie in Frage kommen und die preussischen Gemeindevorstände, die auf diesen Tag anberaunt sind, dürften um kurze Zeit verschoben werden.

Berlin, 11. März. Der Velleitentat des Reichstages hat die Dispositionen für den Rest der Tagung so getroffen, daß am Mittwoch das Postamtgesetz und das Gesetz über die Ausprägung von Silbermünzen, der deutschnationale Antrag wegen der Neuwahl des Reichspräsidenten, am Donnerstag das Gesetz über die Goldkreditbank erledigt werden. Eine Reihe kleinerer Vorlagen soll ebenfalls verhandelt werden. Der Sparauschuss des Reichstages soll als Ausschuss bei der Regierung fortbestehen. Ueber die Verlängerung der Gültigkeit der Freisheitsurteile der Abgeordneten bis zu den Neuwahlen soll noch mit dem Reichstag verhandelt werden. Ferner ist vorgesehen, aber noch nicht bestimmt, daß die Wahltagung während der Karwoche ruhen soll, sobald in dieser Woche keine Versammlungen abgehalten werden.

Hamburg, 11. März. Der Hafenarbeiterstreik hat heute morgen einjert. Die Schlepper und Fährdampfer sind zur Zeit noch im Betrieb. Die Schauerleute, die nicht zur Arbeit ausfahren, verammelten sich, um die Lage zu besprechen. Von einem gestern aus Indien eingetroffenen englischen Dampfer konnte nur 1/4 der Ladung von 24 000 Sack Reis gelöst werden.

Bremen, 12. März. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung der Bremer Hafenarbeiter ist mit 1800 gegen 118 Stimmen der Streik beschlossen worden. Genf, 12. März. Der Völkerverbund sprach sich für beschleunigten Aufbau der Saar-Gendarmarie aus als Vorbedingung für die Zurückziehung der französischen Truppen.

London, 12. März. Das Unterhaus hat gestern mit 209 gegen 192 Stimmen eine Entschliessung abgelehnt, in der die Notwendigkeit betont wurde, eine hinreichende Luftstrommacht zu unterhalten, um einen angemessenen Schutz gegen Luftangriffe seitens der feindlichen Luftstreitkräfte innerhalb der Reichweite der britischen Küste zu sichern. Der Unterhaussekretär für das Luftwesen hatte die Zurückziehung des Antrages vorgeschlagen, da er nie eher gegen Frankreich gerichtete Erklärung aussprach.

Der Hitler-Prozess.

München, 11. März. Am heutigen 12. Verhandlungstag wurde unter allgemeiner Spannung die Vernehmung des Regierungspräsidenten Dr. von Raue aufgenommen. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, er müsse den Zeugen zunächst unvoreitigt vernehmen, da die äußeren Umstände eine gewisse Beteiligung an den Vorgängen im Bürgerbräukeller erkennen ließen und da inzwischen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden sei. Dr. von Raue bemerkte einleitend, er werde das ausführen,

was er für wahr halten würde, sondern Auslagen, indem er Staatskommissar im Amt seien ihm übertragen worden. Die unheimliche Belange der Konsolidierung in kurzen Strichen schen und wirtschaftliche wirtschaftlichen waren. Am bedenklichen Verhältnisse. Ange die Aufgabe, die Kräfte zusammenzuhalten als brennend. Wirwärts ein auf seinen Heilen nach er mit Diller seit lung mehr hand. U wieder gelprochen rein gesellschaftliche unheimliche Folgen mußte, nämlich ein Er habe auch seine neben kaum sehr Grenzen hinaus gel auf hin, daß er sich Plan, in Bayern e Waffengewalt trotz Entschliessung entz digt gelprochen, u sei sein aufrichtiges in Bayern auf ein Zeuge ermächt sein bänden, die ihm in stützung zugeführt Veranlassungen se übergegangen. Am ner hatt. Dabei b und Thüringen au einer Kommission außerhalb Bayerns lart, eine derartig sprechenden Bolla habe er dann die hände zu einer Ve jedes gewaltsame L Die bayerische Reim als einen solchen wandten sich gegen den Schreiben, das dunt) zu die Fülle hinanzugehen babo dung anwesenden. Voffen und Seiffen Verbänden betaus den. Bei der Jusan nachmittags, habe e Seite über die Lage sei. Am 7. Kovem rordnung erfordern, gerbräukeller für h dort von ihm ein genem berührt gung der Verfam halbe Stünde gefp Sozialgedrungen sei Ingrimms und Gf sel ihn eine tiefe Schritte. Er habe bat und die Polize müssen wir schon se seit schon das Wort immer habe Hitler Einigung der neue schilbert hier die e aus der Presse habe dieser den Be mit seiner Erklärung Eingreifen der Pol sei bereit, die Letzt der Monarchie zu Monarchie habe er terlich fest, daß dur schwer erschüttert u daß er gefagt hätte ein Gleiches etwa h unrichtig, daß er h Schließlich sei er in Erklärungen abge der Aufstellung abgeben, hierwegent In Veranlassung Freiberg gegenüber entschlossen sei, nich Telephongespräch n Rabner und Frid e sorgnis, die Derrn ihnen zu einem be aber n ab neuwertig sen. Im weiteren Zeuge noch, bei der wäch über die Sach Derrn frei zu sein äußert, das Unter Er wüßte, daß der Kreisen Norddeut abgelehnt würde, e in der Kaiserne, wo sei, war es selbstw Hilters ablehnten. eine äußerst schwad dann, wie er gegen an die Behörden b Erscheinern der M glückt. Am Morgendort und Diller davon in Kenntnis fer die Akt on Gift gegenüber den Ger heilhaber, durch d sei im Laufe der V den wäre, daß an Der Entschluß des und ihr, sobald er habe bereits im M Spiel, das er an d terlich ein Graus

